

# UNSERE ENSEMBLEMITGLIEDER

## Clemens Unterreiner im Portrait



In den letzten anderthalb Jahren gab es an der Wiener Staatsoper kaum eine Neuproduktion, in der der junge Wiener Bariton Clemens Unterreiner nicht mitgewirkt hätte: So sang er im Herbst 2011 den Baron Douphol in der neuen *Traviata*, den betrunkenen Sträfling in der Staatsopernerstaufführung *Aus einem Totenhaus*, den Bill in der Staatsopernerstaufführung von *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* und zuletzt den Oberpriester in Christoph Willibald Glucks *Alceste*, für die er erneut durchwegs positive Rezensionen und eindeutigen Publikumszuspruch erntete.

Diese Glückssträhne – wobei das Wort Glück genau genommen gar nicht das passende ist, da Clemens Unterreiner sich all seine Erfolge erarbeitet hatte – ist vielleicht die logische Konsequenz einer ausdauernden zielstrebigem Laufbahn, deren Beginn nicht leicht und schon gar nicht die Sicherheit des Gelingens garantieren konnte: Schon der ungewöhnliche späte Start des ersten wirklichen (privaten) Gesangsunterrichts – mit 23 Jahren – veranlasste viele sogenannte Kenner des Metiers Unterreiners Ambitionen keinerlei Chancen einzuräumen. Man nahm ihn nicht einmal an die Wiener Musikuniversität auf. Doch Unterreiner ließ sich nicht unterkriegen. Zu groß war seine Liebe zur Oper, zur Musik im Allgemeinen, zu stark war in ihm der Wunsch einst den Sängerberuf zu ergreifen.

Vielleicht hatte jene unerwartete Augenkrankheit, die Clemens Unterreiner im Alter von fünf Jahren für mehrere Monate komplett erblinden ließ, seine Geduld und Durchhaltefähigkeit derartig ausgeprägt, dass er sich von Unkenrufen und Rückschlägen bis heute grundsätzlich nicht verunsichern lässt und seinen Erfolg und seine Energie auch gerne im

karitativen Engagement einsetzt? Seine enge Beziehung zur Musik datiert auf jeden Fall aus dieser Zeit, in der er kaum eine andere Möglichkeit hatte, als vor dem Plattenspieler zu sitzen und den Tönen und Klängen großer Meisterwerke zu lauschen. Und den von Karlheinz Böhm erzählten Viten bedeutender Komponisten – deren Schicksale, wie die Taubheit Beethovens, einen Trost für das blinde Kind bedeuteten.

Doch Clemens Unterreiner erhielt sein Augenlicht zurück, absolvierte einen üblichen schulischen Werdegang, der aber insofern unüblich war, als er so manchen Nachmittag nicht den Schulaufgaben widmete, sondern in der Warteschlange vor der Stehplatzkasse verbrachte. Denn spätestens ab der Oberstufenzeit wurde das Auditorium der Wiener Staatsoper beziehungsweise der Stehplatz zu seinem zweiten Wohnzimmer, in dem er mehr Zeit verbrachte, als es seinen Eltern wohl lieb war. Nicht umsonst lautete sein Spitzname bei all seinen Freunden und Bekannten: der Kammersänger.

Diese Leidenschaft und auch die nicht eben billigen Privatstunden bei diversen Gesangspädagogen, die an Unterreiner glaubten, finanzierte er sich nach der Matura und einem anfänglichem Jusstudium durch kleine Studentenjobs, vor allem durch seine Tätigkeit als Statist der Staatsoper, selbst. Auf diese Weise war aber der Sprung vom Stehplatz auf die Bühne des Hauses immerhin schon einmal geglückt. Der nächste Sprung – nach einem Vorsingen auf der Wächter-Probephöhne – brachte ihn wieder weg von der großen Bühne und hinauf auf die kleine Bühne des Kinderopernzeltes auf der Dachterrasse der Staatsoper. Aber diesmal als Sänger! Seine hiesige Debütpartie war übrigens der Feuerfresser im

*Pinocchio*. Und da er diese Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit ausfüllte, folgte ein weiteres Vorsingen, dem das Debüt auf der großen Bühne folgte. Mit der wohl kleinsten Rolle der Opernliteratur: Unterreiner bekam einen Stückvertrag als Brühlman in einer Neuproduktion des *Werther*, eine Partie die genau zwei Töne respektive ein Wort umfasste: Klopstock. Doch dieses „Klopstock“ ebnete ihm den Weg zum Solistenvertrag und zu immer bedeutenderen Rollen, unter anderem zum Sharpless in *Madama Butterfly* oder zum Donner im *Rheingold*. Demnächst wird er auch als Sprecher in der *Zauberflöte* und als waschechter Wiener Faninal im *Rosenkavalier* zu hören sein. Da er darüber hinaus eine recht weite Stimme besitzt, keine Probleme mit der Höhe und ebenso wenige in der Tiefe hat, ist Unterreiner prinzipiell gut im Ensemble einzusetzen. Sich selbst bezeichnet er deshalb gerne humorvoll als tenoralen Bassbariton.

Selbstverständlich führte ihn seine Karriere von Beginn an auch an andere Bühnen. Und das adrenalinsteigernde Schicksal des kurzfristigen Einspringens – etwa als Sharpless nach Kopenhagen – gehört zu seinem Berufsleben natürlich ebenso dazu wie das Hoffen auf weitere Traumrollen an vielen Traumhäusern. Nichtsdestotrotz gehört seine große Liebe dem, wie er sagt, schönsten Opernhaus der Welt, dem ersten Opernhaus seiner Geburtsstadt Wien – der Wiener Staatsoper, wo er musikalisch aufgewachsen und gereift ist und wo er sich derzeit besonders wohl und zu Hause fühlt, wo sich sein allergrößter Traum über Zwischenstationen des Stehplatzes, der Statisterie und dem Kinderopernzelt erfüllt hat und bei jeder weiteren Vorstellung erneut erfüllt.

Andreas Láng

**Auftritt im Dezember:**

**(Sprecher/2. Priester)  
*Die Zauberflöte***

**30. Dezember 2012**